

Vierer im Zeugnis

„Unser Vater ist 1941 gefallen. Deswegen haben wir Kinder im Zeugnis viele Vierer gehabt, weil wir daheim oft zum Arbeiten gebraucht worden sind und deshalb in der Schule viel gefehlt haben. Erlaubt war das eigentlich nicht, aber bestraft sind wir deshalb in der Schule auch nie geworden, weil ja jeder gewusst hat, dass die Mutter uns dringend braucht.“

Dabei bin ich gerne in die Schule gegangen, da hat man es so schön gehabt, im Vergleich zu daheim. Ich weiß noch, einmal bin ich von der Schule beurlaubt gewesen, weil ich Gerste mähen habe müssen. Das war so anstrengend. Ich war noch keine 14 Jahre alt und da habe ich geweint und mir gedacht: Wie schön wäre es, wenn ich jetzt oben in der Schule sitzad!

Im Winter sind wir aber jeden Tag in die Schule gegangen. Die Schüler, die in der Nähe gewohnt haben, haben im Winter eher gefehlt. Wir sind aber trotz dem vielen Schnee und dem weiten Weg immer gegangen, weil im Winter haben wir ja Zeit gehabt. Da sind wir dann oft einen bis eineinhalb Meter tief im Schnee gegangen. Wenn es so viel Schnee gegeben hat, ist uns angesagt worden, wann die Wege vom Schnee freigeschaufelt werden müssen, damit die Rossfuhrwerke fahren können. Weil die Mutter so wenig Zeit gehabt hat, hat sie immer uns Kinder zum Schneeschaufeln geschickt. Das war im Winter noch eine zusätzliche Belastung.

Trotzdem bin ich nie sitzen geblieben. Bei uns hat es viele Sitzenbleiber gegeben, die sind meistens hinten in der letzten Reihe gesessen. Viele von denen haben gar nicht lesen und schreiben können. Net gelernt oder net wollen!“

Leopoldine Steiner, geb. 1934

Die Buben haben in der Pause meistens gerauft!

„Ich habe eigentlich immer sehr gerne gelernt. Was mir besonders gut gefallen hat, war das Rechnen. Wenn wir um die Wette gerechnet haben, war ich immer bei den Schnellrechnern dabei. Ich hab das gar nicht glauben können, dass manche mit ihrer Rechnung noch gar nicht fertig sind. Aber eine Belohnung hat man dafür leider nie bekommen.“

Die Buben haben in der Pause meistens gerauft



Diese Schulklasse machte gemeinsam mit ihrer Lehrerin einen Ausflug in das örtliche Freibad, wo der Turnunterricht stattfand.

Ich wäre auch gerne nach der Volksschule in die Hauptschule gegangen, aber wir hatten keine Möglichkeit, dorthin zu kommen, weil es keinen Bus zur Hauptschule gab.

Naturkunde und Erdkunde hab ich aber nicht so richtig gut können. Das hab ich mir einfach nicht vorstellen können, was der Lehrer uns da erzählt hat. Wir haben ja nicht einmal eine Landkarte gehabt, auf der du dir alles einmal anschauen hättest können.

In der Hofpause haben wir immer Ball gespielt oder auch Abfangen. Wenn man klein ist, dann kann man ja fast nicht ruhig sitzen bleiben. Wir Mädchen haben immer ‚Peckerl‘ gespielt, das ist eigentlich wie Abfangen. Wenn einer dem anderen ‚auffihaut‘, dann hat der das Peckerl und muss schauen, dass er den nächsten erwischt und ihm draufhaut. Die Buben haben in der Pause aber meistens gerauft.

Ich war zu Hause das älteste Kind und wenn ich von der Schule gekommen bin, hab ich gleich auf meine kleinen Geschwister schauen müssen. Wir waren zwölf Kinder! Eine Schwester ist leider gestorben und der ältere Bruder ist

gefallen. Also sind wir zu zehnt aufgewachsen. Wir sind alle in die dreiklassige Volksschule in der Stanz gegangen und hatten eine gute Stunde Schulweg bis dahin. Im Winter sind wir sehr oft mit dem Schlitten gefahren, das war eine schöne Abwechslung! Mein Vater hat die Rodeln selbst gemacht, weil das Geld so knapp war. Wir haben auch zu zweit im Bett geschlafen, weil wir nicht genug Betten gehabt haben.

Obwohl wir zehn Kinder waren, kann ich mich nicht erinnern, dass wir uns jemals ernsthaft gestritten hätten. Wenn man beim Essen am Tisch jedes Mal schauen muss, dass man etwas abkriegt, hat man einfach keine Zeit zum Streiten.“

Juliana Ochsenhofer, geb. 1928

Mein Vater war mir ein großes Hindernis

„Ich hab mir sehr leicht getan in der Schule, die dritte Klasse hab ich sogar übersprungen. Ich hätte alles gut weitergebracht, aber mein Vater war mir ein großes Hindernis.

Damals hat es die Bürgerschule gegeben, die ist ähnlich wie eine Hauptschule. Um nach der Volksschule weiter in die Bürgerschule zu gehen, hätte ich aber in die nächste Stadt fahren müssen. Und das wollte mein Vater nicht! Denn sonst hätte er die Schule und die Bahnfahrten zahlen müssen und neues Gewand hätte ich auch gebraucht. Das tut mir heute noch Leid!

Ich hätte so viele Möglichkeiten gehabt. Aber für meinen Vater haben finanzielle und parteiliche Gründe dagegen gesprochen. Mein Schuldirektor hat das gar nicht glauben können, dass ich nicht mehr weiter Schule gehen darf. Er ist zu meinen Eltern nach Hause gekommen, um mit ihnen zu reden.

Aber mein Vater hat eine große Abneigung gegen die Schule gehabt. Er war ein alter Sozialist und fast das ganze Dorf, die Kirche und vor allem die Schule waren schwarz. Für die war mein Vater ein Kommunist und er wollte mit der Kirche und der Schule nichts zu tun haben.

Also hab ich arbeiten gehen dürfen, aber nicht lernen.

Noch etwas hat mein Vater mir verbaut: den Religionsunterricht. Und zwar war das so: Mein Vater war Harmonikerspieler und hat in einer kleinen Band